



WIE KANN ES WEITERGEHEN?

Trauerarbeit mit Jugendlichen

Eine Todesnachricht durchbricht den Alltag meist abrupt. Plötzlich öffnet sich ein Raum, dessen Existenz zwar bekannt ist, dessen Tür aber gewöhnlich sorgfältig verschlossen bleibt. Es ist ein unsichtbarer Raum, in dem Trauer, Angst, Leere, Unsicherheit und vieles mehr ihren Platz haben, in dem aber auch Schutz, Hoffnung und Heilung möglich sind.

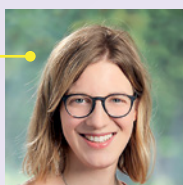
Kinder und Jugendliche vermögen in erstaunlich wirksamer Weise sich dort gegenseitig Stabilität zu geben. Dass und wie sich ihre Bezugspersonen in diesem Raum bewegen, ist dennoch entscheidend. Dabei geht es nicht darum, Betroffenheit zu unterdrücken, sondern Schritte vorzugehen, sich in dem Raum bewusst zu bewegen.

Erstreaktionen

Gerade die ersten Schritte sind im Hinblick auf die Bewältigung der Situation und die spätere Heilung wichtig. Es ist bedeutsam, jeder und jedem Betroffenen die je eigene Reaktion auf die Trauer zu zugestehen und zu ermöglichen. Wer weinen will, soll weinen können, wer verstehen und durchdenken will, soll reden und diskutieren dürfen, wer handeln will, soll zum Beispiel malen oder basteln können, wer im Moment die Auseinandersetzung mit der Trauer vermeiden will, soll Normalität erfahren können.

Martina Reiner

Gymnasiallehrerin
Mitglied der Krisenseelsorge
im Schulbereich in der
Erzdiözese München und Freising



Da manche dieser Bedürfnisse in Konkurrenz stehen, ist es bei der Arbeit mit Gruppen fast notwendig, sich personelle Unterstützung zu suchen und ein Wahlangebot zu eröffnen. Wollen die Jugendlichen über das Geschehene sprechen, ist es hilfreich, wenn es gelingt, eine ressourcenorientierte Richtung einzuschlagen. Ein Festhalten an den Fragen „Warum?“ und „Wie genau?“, lässt sich zum Beispiel lösen, indem man Gegenfragen stellt, wie „Was bedeutet das für uns?“ „Wie wollen wir damit umgehen?“

Um-gehen, übrigens, gehen, spazieren, hilft allen Beteiligten, die erste Betroffenheit zu verarbeiten. Kommt die Gruppe schließlich wieder zusammen, lässt sich der Weg zurück in den Alltag besprechen „Was mache ich heute noch?“, „Soll ich zum Fußballtraining gehen?“ - Es schadet an dieser Stelle nicht, explizit zu erwähnen, dass Normalität auch in dieser Ausnahmesituation erlaubt ist.

Gestaltungsprozess

Nicht nur in den folgenden Wochen gilt es schließlich zu bedenken, dass jugendliche Trauer oft mit Fantasien über den eigenen Tod verbunden ist und die Sinnfrage besonderes Gewicht erfährt. Um einen guten Umgang mit der Trauer finden zu können, benötigen Jugendliche im Weiteren zeitlich begrenzt einen Ritus, einen Ort und die Möglichkeit, Erinnerungen zu teilen. Der innere Raum der Trauer wird so Schritt für Schritt bewusster gestaltet. Was einen von außen unvermittelt in die Unsicherheit warf, weicht der Erfahrung des Bewältigen-Könnens. Und diese Erfahrung führt weiter.